

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:  
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.  
Mit Postverbindung:  
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.  
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.  
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.  
Inseratenpreis: Für die 5mal gepaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluss für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mittag g.s.  
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 99

Dienstag, 20. August 1901

40. Jahrgang

## Der Handwerkerstand und die Borgerei.

Man hat schon soviel gesprochen und geschrieben, was alles noth thut zur materiellen Hebung unseres werthätigen Mittelstandes. Aber wenn man sich so umsieht in den nächsten Kreisen, so erkennt man, dass eigentlich noch so gut wie gar kein Schritt vorwärts gethan ist. Eins der Hauptübel, an denen der Handwerkerstand krankt, ist die leidige Borgerei. Viele Leute, die es ganz selbstverständlich finden, dass man im Warenhaus, im Bazar seine Einkäufe gleich bar bezahlt, denken gar nicht daran, sofort bar zu zahlen, wenn sie etwas bei einem Handwerksmeister machen lassen. Mancher Handwerker geniert sich auch geradezu, gleich bei Ablieferung der Ware die Rechnung zu präsentieren. Auf diese Weise bekommt der Handwerksmeister erst nach langem Warten sein Geld und muss inzwischen, um wieder Waren und Arbeitsmaterial zu haben, ebenfalls bei seinen Lieferanten Credit nehmen. Und das ist die Wurzel des Übelns. Damit soll allerdings nicht gesagt werden, dass der Credit ein Factor ist, dessen sich Handwerker und sonstige Kleingewerbetreibende nicht bedienen dürfen; im Gegenteil ist seine Ausnützung jedem zu empfehlen, nur muss das mit der nötigen Vorsicht geschehen, da eine Fischütterung des Credits schwere geschäftliche Nachtheile zur Folge hat. Fehlender Credit verursacht, dass Intelligenz, Fleiß und Ordentlichkeit, die sich nicht auf eine nennenswerte Kapitalkraft stützen können, außerordentlich schwer in die Höhe kommen. Auf diese Weise könnte kleiner Besitz für den Handwerker nahezu wertlos werden.

Beanspruchen und benützen darf also der Handwerker einen Credit, sofern die Stabilität seiner Verhältnisse ein solches Vertrauen rechtfertigt; jedoch darf dieser Credit niemals übermäßig in Anspruch

genommen werden. Jungen unerschrockenen Gewerbetreibenden passiert es oft, dass sie der Gabe der Überredungskunst unterliegen und sich durch bestechende Anerbietungen verleiten lassen, eine größere Bestellung zu machen, als sie nach Art und Umfang ihres Geschäftes bedurften. Das gewährte Ziel ist mit Geschwindigkeit vorübergegangen, die Produkte kaum zum vierten Theil ausgenutzt und nun soll bezahlt werden. Zuerst sucht mancher dieser peinlichen Lage durch das Borgen von Vermitteln zu entgehen, er öffnet, wie man zu sagen pflegt, ein Loch, um ein anderes zu verstopfen. Lässt sich das bewerkstelligen, so ist allerdings vorläufig Ruhe geschaffen, aber es ist eben nur vorläufig, und nun greifen viele zu einem außerordentlichen Hilfsmittel, zum Wechselaccept, welches sich gewöhnlich dann als Strohalm erweist, an dem der Ertrinkenderettungslos zugrunde geht.

Credit und Vertrauen stehen in wechselseitiger Wirkung, daraus resultiert, dass man beide schonend behandeln muss. Eine Übernahme von Verhinderlichkeiten, denen eine auf Erfahrung gestützte Wahrscheinlichkeitsberechnung der Einnahme nicht zugrunde liegt, soll unbedingt vermieden werden! Eine Vergrößerung des Geschäftsumfangs soll nur vorgenommen werden, wenn ein durch überflüssigen Verdienst gebildeter Garantiefond dem Vorhaben eine solide Grundlage verleiht!

Nun liegen allerdings die Verhältnisse heute manchmal so, dass auch fleißigen und arbeits tüchtigen Leuten kein Credit gewährt wird, weil sie nicht in der Lage sind, genügende Sicherheit zu geben; tritt bei diesen nun etwa eine Kundenborgwirtschaft hinzu, so kann die mühsam errungene Selbständigkeit überhaupt nicht behauptet werden.

Hier kann durch genossenschaftliche Organisation viel geholfen werden. Was dem einzelnen nicht gelingen kann, ist leichter von der Gesamtheit zu erreichen. Diese Gesamtheit ver-

förpert sich in dem genossenschaftlichen Princip der Vorschusscasen und Creditevereine der Handwerker. Der kleine Gewerbetreibende, der also auf keinen Credit Anspruch erheben kann, muss einer solchen Vorschussecasse durch Einzahlung eines Anteiles beitreten. Hierauf wird ihm gewöhnlich schon ein kleiner Credit gewährt, den er, durch Fleiß und Sparsamkeit gestützt, nach und nach, den Geschäftseinnahmen entsprechend, vergrößern darf. Fleiß und Sparsamkeit sind allerdings nötig, um das Vertrauen zu kräftigen. Durch pünktliche Zinszahlung resp. Abzahlung wird der Credit gestärkt, durch weitere Einzahlungen dem Ganzen eine wünschenswerte Stabilität gegeben. Eisenfeste Ausdauer, unerschütterliches Festhalten dieses Weges führt schließlich doch zum Ziele und ermöglicht es auch heute noch minder gut situierten Kleingewerbetreibenden, dermaleinst wohlhabend zu werden. Die vergrößerten Einzahlungen müssen selbstverständlich das Resultat des Ersparns sein, also ein Reservesond, den man bei irgend einer Geschäftsstockung in Anspruch nehmen darf und kann. Solche, die stillstehen, oder gar ihren Verpflichtungen nur nach wiederholter Aufforderung oder gar Drohung nachkommen, brauchen sich allerdings durchaus nicht zu wundern, wenn es mit ihnen alltäglich rückwärts geht, insbesondere, wenn ihr Credit seine Hilfe schließlich ganz versagt.

## Politische Umschau.

### Inland.

Die „politische Reise“ der Sozialdemokraten geht wieder aus folgender Meldung hervor: In Trautenberg bei Salzburg fand am 16. d. eine Wöhlerversammlung statt, zu welcher die alldutschen Abgeordneten Hofer und Hauf erschienen waren. Durch das Verhalten der Socialdemokraten

(Nachdruck verboten.)  
**„Es sah eine Linde ins tiefe Thal.“**

Novelle von R. Litten.

Wer erziehen will,  
Muss selbst erzogen sein.

(1. Fortsetzung.)

Die Wohnung der Frau Kraeck, der Mutter seiner erkrankten Schülerin, war in ein paar Minuten erreicht — es gab überhaupt in dem kleinen Landstädtchen keine Entfernung — und etwas zögernd ergriff Herr Hobrecht den Zug der Hausschlüsse. Dieser Gang war ihm unangenehm, entschieden unangenehm. Die Frau würde erschrecken, lamentieren, vielleicht auch in Ohnmacht fallen; die Friederike hatte soeben, als ihr der Regen ins Gesicht gespült, die Augen geöffnet, sie aber sofort wieder mit einem tiefen Seufzer geschlossen — und dazu musste er gerade jetzt so lebhaft der Stunde denken, in der er zum letztenmale die Glocke dieses Hauses gezogen hatte. Wie ein Sieger war er damals gekommen, wie einer, der das Füllhorn des Glückes in der Hand trägt, und war es nicht ein Glück, ein namenloses Glück, welches er der blutarmen jungen Witwe mit seiner Hand zu bieten im Begriff gewesen? Ihr nährte sein Stand, die Privatschule, welche unter seiner Leitung so vortrefflich ging und dann hatte er noch gerade geerbt. Sein Vetter, der Bauernhofsbesitzer, welcher ihm einst die Mittel, das Seminar besuchen zu können, gegeben — wie oft hatte er ihn in letzterer Zeit darum gemahnt! — war plötzlich gestorben und die schönen

Taufende, welche er in seinem Leben zusammengebracht hatte, waren ihm, dem Leopold Hobrecht, mühelos in den Schoss gerollt.

War es ihm da zu verdenken, dass er sich selbst einen großmütigen Narren geschöpft hatte und einen Moment zögernd, wie eben jetzt, an der Thür dieses Hauses stehen geblieben war und mit heimlichem Bedauern der hübschen, rundlichen und reichen Brauerstochter gedachte, welche ihm schon so oft unzweideutige Beweise ihrer Zuneigung gegeben hatte? Aber er hatte sich nun einmal in die Rolle des Menschenbeglückers verrannt und — ja, es ließ sich auch heute, wo das rundliche Minchen bereits seit Jahresfrist Frau Lehrer Hobrecht hieß, nicht leugnen — die junge Frau mit dem wunderschönen bleichen Gesicht und dem schwebenden Gange hatte es ihm angethan und so war er denn klopfend Herzins ins Haus und die Treppe hinaufgegangen.

Aber als er dann vor ihr gestanden und sie mit großen verwunderten Augen — die ihrer kleinen zeigten oft denselben Ausdruck und das reizte Herrn Hobrecht mehr, als er sich selbst eingestand — seine feierliche Erscheinung von dem glänzenden Cylinder in seiner Hand bis zu den nicht minder glänzenden Stiefelspitzen gestreift hatte, da war er verwirrt geworden und hatte diese Frau, welche sich mit ihren Musikstunden nur gerade so durchschlug, um ihre Hand wie um eine Gnade gebeten. Aber unbegreiflich empörend hatte ihre Antwort geflossen. Sie hatte eigentlich wenig gesprochen, nur ein paar kurze höfliche Worte, aber ein gewisses Etwas war plötzlich in ihre Erscheinung

getreten, sie war größer geworden und er — er war sich sehr klein und unbeschreiblich anmaßend vorgekommen, als er mit seinem Korb die Treppe hinabstieß.

Jetzt begriff er sein damaliges Empfinden nicht und „Bettlerstolz!“ brummte er vor sich hin, als er nun zum zweitenmale und energischer die Klingel zog. Es gab einen schrillen, lang nachzitternden Ton und eine Minute darauf wurde die Thür von innen geöffnet. Ein ältlisches gutmütiges Frauengesicht, umrahmt von dem Gefügel einer blütenweißen Haube, bewegte sich über das Treppenländer, hinter ihr, im Rahmen einer offenen Thür, wurde eine schwarzgekleidete Frauengestalt sichtbar.

„Wer ist dort, Brigitte? Warum klingelt man so heftig?“ Eine leichte Unruhe zitterte in der weichen melodischen Stimme, die so fragte.

Die ältere Frau neigte sich weiter vor.

„Ich weiß nicht, gnädige Frau! Ich glaube, es ist Herr Lehrer Hobrecht.“

„Herr Lehrer Hobrecht?“ Die Worte wurden hastig hervorgestoßen und nun stand die zarte mädchenhafte Erscheinung des jungen Weibes auf der obersten Treppenstufe, fliegende Röthe auf dem vorhin so bleichen Antlitz und qualvolle Angst in den großen dunkelbauen Augen.

„Herr Hobrecht, Sie? Was führt Sie her? Jetzt zu dieser Stunde? Was ist meinem Kinde geschehen?“

Sie schrie bei den letzten Worten gellend auf. Sie hatte die Schuldienerin, welche erst jetzt hinter dem breiten Rücken des Lehrers sichtbar

gestaltete sich die Versammlung so stürmisch, dass der Regierungsvertreter dieselbe auflösen musste. Scandal ist offenbar auch eine „geistige Waffe!“

— Abg. Dr. Kaizl ist gestern in Sobieslau um 11 Uhr vormittags seinem schweren Leiden erlegen. Dr. Kaizl litt an einer Darmverschlingung und an bösartigen Geschwüren. Die Leiche wird nach Karolinenthal gebracht werden, wo Mittwoch das Begräbnis stattfindet.

— Der „Bund der Deutschen Nordmährens“ hielt am 15. d. seine diesjährige Hauptversammlung ab. Unter gespannter Aufmerksamkeit brachte Herr Ilgner (Hohenstadt) die Thatsache vor, dass der Bundesobmann Hermann Braß in Hohenstadt aus dem Grunde die Gründung einer bereits behördlich genehmigten Frauen- und Mädchenbundesgruppe verhinderte, weil sich die Gründerinnen weigerten, Jüdinnen als Mitglieder aufzunehmen. Wiewohl Herr Braß sein Verhalten in seiner bekannten Weise zu vertreten trachtete, so war doch die Überzeugung durch diesen Fall dahin einig geworden, dass derartige Thatsachen bei allen Verdiensten des Herrn Braß eine weitere Zurückhaltung in der Lösung der längst brennend gewordenen Judenfrage im Bunde ein lächerliches Zurückweichen vor terroristischem Eigendunkel wäre.

In die Bundesleitung wurden gewählt neuerlich: Dr. Bobirsky, Feifing, Förster, Rötter, Dr. Sommer und Dr. Zirm; neu: Johann Kopp und Eduard Weiß, letzterer mit über 700 Stimmen von circa 960 gegen Dr. v. Oberleithner, für den die Alldeutschen nicht mehr eintreten!

Dieses Wahlergebnis bedeutet einen glänzenden Sieg des völkischen Reinheds gebankens, der auch im Bunde der Deutschen Nordmährens zur Herrschaft gelangen wird. Heil!

Vollständig beispielen müssen wir der „D. Wacht“, welche eindringlich auf die drohende Jesuiten-Einwanderung in die „grüne Mark“ hinweist und sodann schreibt: „Während jetzt Deutsche gegen Deutsche einen mörderischen Bruderkrieg führen, freuen sich die grimmigsten Feinde des Deutschthums und rüsten im Stillen. Schlau und berechnend wählen sie immer den richtigen Zeitpunkt zur Durchführung ihrer Pläne. Der Kampf der Alldeutschen gegen Volksparteier (sollte eigentlich heißen: der Volksparteier gegen die Alldeutschen — Ann. d. „M. Z.“) erhält jetzt die Gemüther und fesselt die Aufmerksamkeit beider Parteien. Und während die Blicke aller krampfhaft nach dem böhmischen Kriegsschauplatze hin gerichtet sind, bricht der gemeinsame Feind lautlos in der grünen Steiermark ein und wartet ruhig den Ausgang des tobenden Kampfes ab. Die Beute ist ihm sicher. In letzter Stunde richten wir daher die dringende Mahnung, abzulassen von dem Bruderkampfe und gemeinsam Front zu machen gegen den furchterlichen Feind des Deutschthums, gegen die Schwarzen. Noch ist es nicht zu

wurde und das tobleiche Kindergesicht mit der blutgeränkten Stirnbinde erblickte.

„Mein Kind! Meine Else! Barmherziger Gott, was ist meinem Kinde?“

Sie drängte ihre Dienerin, welche mit zitternden Händen der Frau das Kind abnehmen wollte, beiseite, riss es an ihre Brust und flog mit ihm ins Zimmer, wo sie es behutsam auf ein niedriges Ruhebett gleiten ließ.

„Mein Kind! Mein Einziges! Mein Sonnenstrahl!“ stieß sie dabei mit dem Ton einer Geisterarteten hervor.

Die Kleine regte sich und schlug die Augen auf. Ein mattes Lächeln huschte über ihr Gesicht.

„Mama, liebe Mama! flüsterte sie und wollte die Arme um den Hals der vor ihr knienden schlingen. Doch plötzlich wurden ihre Augen weit und starr. „Nicht schlagen, o, nicht schlagen! Ich fürchte mich so!“ wimmerte sie, ehe sie wieder zurück sank.

Die Frau war der Richtung ihres Blickes gefolgt, nun schnellte sie auf und trat zu dem stumm dastehenden Lehrer.

„Was haben Sie meinem Kinde gethan? Woher das Blut?“

Der Angerede zuckte zusammen bei dem Ton ihrer Stimme, aber er bezwang sich und brauste es sogar glücklich zu einem gewissen Polterton.

„Was die Frauen doch für ein Wesen machen, wenn sie ein paar Blutstropfen sehen! Die Geschichte ist sehr einfach. Die Friederike war wie immer unachtsam und zerstreut. Das Mädchen hat den Kopf voll von Märchen und dergleichen

spät, noch können die Schwarzen besiegt werden, aber nur mit vereinten Kräften. Auf zu diesem Kampfe! Heil und Sieg!“

### Ausland.

— In Frankreich geht man jetzt an die Ausführung des noch heftigen parlamentarischen Kämpfen zustande gekommenen antiklericalen Vereinsgesetzes. Indessen möchte die französische Regierung hiebei den Vatican doch nicht gern vor den Kopf stoßen, wie die Pariser Meldung beweist, die Veröffentlichung der Ausführungsbestimmungen zum Vereinsgesetz sei noch um ein paar Tage aufgeschoben worden, da der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau Verhandlungen mit dem Vatican befußt Erzielung einer Versöhnung mit letzterem angeknüpft habe. Es wird sogar versichert, Waldeck-Rousseau sei geneigt, zu diesem Zweck die Ausführungsbestimmungen abändern zu lassen.

— An der serbisch-türkischen Grenze sieht es nach wie vor sehr kritisch aus, es soll dort völlige Anarchie herrschen. Die türkischen Behörden in Ulserbien sind entweder machlos, oder aber es fehlt ihnen an gutem Willen, den fortwährenden Ausschreitungen der Arnauten endlich zu steuern.

### Gagesneuigkeiten.

(Von Ameisen aufgefressen.) In einer Ortschaft unweit von Marienbad haben vor einigen Tagen Ameisen einen fünf Wochen alten Säugling, der unbeobachtet auf dem Grase lag, aufgefressen. Das Kind starb unter entsetzlichen Qualen.

(Eine Doppelmörderin.) In Pihany in Ungarn entstand am 15. d. im Hause eines Landmannes ein Feuer, welches durch einen vierjährigen Knaben, der mit Zündhölzern spielte, entstanden war. Das Feuer griff auf das Nebenhaus über. Die Nachbarin stürzte nun wuthentbrannt über das kleine Kind und warf es in die Flammen. Als die Mutter zu ihrem Kinde eilte, stieß die Frau das Messer in die Brust der Mutter, so dass diese schwer verletzt ins Spital gebracht werden musste. Die Doppelmörderin wurde verhaftet.

(Ein „geschmaackvoller“ Boykott.) Wie sächsische Blätter melden, wurden seitens der sozialdemokratischen Partei in der Stadt Freiberg i. S. Flugschriften ausgestreut, welche zum Boykott einiger Kautabakfabriken auffordern. Die „Partei“ thäte sehr gut daran, ihre Genossen zum Boykott aller Kautabakfabriken und Schnapsbuden anzuhalten.

(Christliche „Nächstenliebe“.) Wie wir bereits meldeten, wurden in Liebenec bei Eger die Eheleute Bär ermordet. Die minderjährigen Kinder derselben standen arm und hilflos da. Als die Bevölkerung für die armen unglücklichen Waisen eine Sammlung einleitete, erklärte der Pfarrer von Mühlbach: „Das Geld wäre besser angewendet, wenn

Dummheiten. Sie sollten das nicht dulden, Frau Kranek! Das Haus muss nun einmal Hand in Hand mit der Schule gehen, wenn —“

Er verzerrte, die Frau machte eine zuckende Bewegung, rothe Flecken brannten auf ihrem schmalen Gesicht.

„Weiter!“ sprach sie heiser. „Woher das Blut?“ Das Lächeln, welches er versuchte, wurde zur Grimasse. Die paar Tropfen aus dem Hautriss, meinen Sie? Nicht der Rede wert! Ein Heftpflaster drauf und morgen sieht das Mädel wieder wie sonst auf ihrem Platz in der Schule. Aber umfallen darf sie mir nicht wieder.“

Herr Hobrecht wischte dem starr auf ihn gerichteten Blick der Frau aus und stieß polternd hervor: „Die Prinzessin wurde nämlich ohnmächtig, als sie für ihre Unaufmerksamkeit die wohlverdiente Strafe erhalten sollte und stieß sich dabei an einer Tischkante. Ich bitte Sie um alles in der Welt, sie wird ohnmächtig, wenn sie das Süßchen sieht! Wenn alle meine Schülerinnen so zart besaitet wären, wie die Fliegen würden sie fallen, auf Wort, wie die —“

Er kam nicht weiter, die schlanke Frauengestalt in dem schleppenden schwarzen Kleide war näher getreten und wies gebieterisch nach der Thür.

„Hinaus!“ rief sie heiser. „Und Schande, Schande über mich, die ich so lang mein Kind der Roheit überließ!“

Sie wendete dem Manne den Rücken, fiel wieder vor dem Ruhebette in die Knie und der sehr angesehene Herr Lehrer Hobrecht, der Leiter der Musterschule, schlich zum zweitenmale die

dafür Seelenmessen für die Ermordeten gelesen würden, damit diese in den Himmel kommen!“ Die armen Waisenkinder können Hunger leiden; wenn nur für das Messereisen bezahlt wird. Es geht doch nichts über die christliche Nächstenliebe der katholischen Geistlichen!

(Deutschland, Deutschland über alles!) Am 26. August hat Hoffmann v. Fallersleben sein „Deutschland, Deutschland über alles“ auf Helgoland gedichtet. Vor nun bald 60 Jahren wurde dieses zur Nationalhymne gewordene Lied zum erstenmale gesungen.

### Eigen-Berichte.

St. Lorenzen ob Marburg, 18. August. (Kaisersfeier.) Das Geburtstag des Kaisers wurde hierorts in würdiger Weise gefeiert. Am 17. August versammelte sich um halb 9 Uhr vormittags die Schuljugend in den mit Blumen geschmückten Lehrzimmern, wo ihr von den betreffenden Classenlehrern die Bedeutung der Feier erörtert und dieselbe zur Liebe und Verehrung gegen Kaiser und Vaterland aufgemuntert wurde. Hierauf zog die Schuljugend unter Leitung des Lehrkörpers in die Pfarrkirche, alwo um 9 Uhr ein musikalisches Amt mit Te Deum abgehalten, an dessen Schlusse die Volkshymne intoniert und von der Schuljugend gesungen wurde. Am Abende veranstaltete die Feuerwehr einen imposanten Fackelzug unter Musikbegleitung durch den einschließlich des Pfarrhofes prächtig und sinnvoll beleuchteten Markt. Vor dem prächtig beleuchteten Hause des Herrn Bürgermeisters Josef Michelits wurde Aufstellung genommen und demselben durch Herrn Feuerwehrhauptmann in herzlichen Worten die übliche Ovation dargebracht. Nach beendigtem Fackelzug versammelte sich die Feuerwehr in den Gastrohäusern des Herrn Newald zu einer Festkneipe, an welcher auch der allverehrte Herr Bürgermeister Josef Michelits theilgenommen hatte. Herr Feuerwehrhauptmann M. Moge hielt die Festrede, in welcher er mit markigen, ergreifenden Wörtern die ausnehmenden Tugenden und das hebre Wirkung unseres erhabenen Kaisers schilderte und seine mit grossem Beifall aufgenommene Rede in ein dreifaches begeistertes „Hoch“ an Seine Majestät ausklingen ließ, an das sich die Intonierung der Volkshymne anschloß. Die übrige Zeit wurde mit Musikproduktionen, Ansprachen und Gesangsvorträgen in angenehmer Abwechslung ausgefüllt. Schließlich gereicht es uns zur besondren Genugthuung, zu constatieren, dass der hochverehrte Herr Bürgermeister die sich durch die Veranstaltung der Festkneipe ergebenden Auslagen bis auf einen kleinen Bruchtheil selbst bestritt, wofür dem edlen Gönner der Feuerwehr der innigste Dank votiert wird.

Mahrenberg, 18. August. (Von dem deutschnationalen Turnvereine in

Treppe dieses Hauses hinunter, den kurzen Nacken gesenkt und die Röthe der Beschämung im Gesicht; das Gefühl der unbegrenzten Hochachtung vor sich selbst, das ihn sonst so völlig durchdrang, war wie weggeweht aus seinem Herzen.

Es trug auch nicht zu seiner Erhebung bei, dass, als er beim Offnen der Hausthür fast auf den Doktor Hannemann stieß, der Alte auf seinen devoten Gruß mit einem Blick dankte, der ihm vollständig die Lust zu der beabsichtigten Anrede benahm.

Das Blut stieg den armen Herrn Hobrecht heiß ins Gesicht. Verdammt Geschicht!

Er lachte grimmig auf; das Mittagessen wollte ihm heute nicht munden, wenngleich Frau Minchen sein Lieblingsgericht gekocht hatte und in der Nacht fuhr er plötzlich aus diesem Schlaf auf. Rief da nicht eine heisere Stimme: „Was haben Sie meinem Kinde gethan?“

### II.

#### Der alte Kirchhof.

„O, du Jugendzeit, o, du Jugendzeit!“

Heute steht die Sonne in ihrer ganzen strahlenden Schönheit am tiefblauen Himmel. Es ist Frühling geworden, heller, lachender Frühling und die Blumen, die Lieblinge der Sonne, wenden die Köpfchen ihr zu und die Perche schwingt sich auf hoch in den Himmel, als flöß sie ihr entgegen.

Es ist ein Blühen und Duften, ein Trillern und Jubilieren, ein Summen und Surren, Rauschen und Flattern überall, überall.

(Fortsetzung folgt.)

Mahrenberg.) Die Vorbereitungen zum Gründungsfeste, welches am 25. des Erntemondes stattfinden wird, sind im vollen Gange. Die Sitzungen sind bereits genehmigt. Unter der deutschen Jungmannschaft Mahrenbergs herrscht große Begeisterung und diese lässt Gutes erhoffen. Der Turnverein soll und wird die Sammelstätte sein, auf welcher die Erziehung zur völkischen Liebe am nachhaltigsten wirkt. Der Grundsatz der Strammheit im Thun und Handeln wird hier zur Durchführung gebracht. Besagen ja die Sitzungen, dass undeutsches Benehmen den Ausschluss aus dem Vereine bedingt. Es ist also Ehrenpflicht der Turnerbündler, alles vom Vereine und von sich selbst fernzuhalten, was undeutsch ist. Hoffen wir das beste. Mit der Sonnwendfeier hat sich der deutschvölkische Turnverein in Mahrenberg bestens eingeführt. Diese trug ein strammdeutsches Gepräge und hat allerseits einen vorzüglichen Eindruck hinterlassen. Was den Säckelstand anbelangt, ist er im erfreulichen Steigen begriffen und wir bitten an dieser Stelle unsere Gesinnungsgenossen, uns auch noch fernerhin zu unterstützen, denn die Auslagen sind bei weitem größer als die Einnahmen. Im Nachfolgenden bringen wir das Verzeichnis jener Spenden, die bis Ende Juli I. J. dem deutschvölkischen Turnvereine zur Einrichtung seines Turnsaales zugekommen sind: Sammlung in Mahrenberg 21 Kr. 14 H.; Ludwig Resch, Graz, 2; C. Antarius, Wien, 3; Florian Winhart, Wien, 2; Karl Ambracht, Wien, 5; Unbekannt 2; Dr. Hoqu, Waldhausen, 29.13; Karl Grünort, Wien, 6; Turnverein Mürzschlag 10; Nierhaus, Mürzschlag, 10; Turnverein Döbling 5; Dr. Fink, Graz, 5; Turnverein Asch 10; Turnverein Bleistadt 2; Erster Wiener Turnverein 10; Klastenegger, Sammlung, 4; Salzburger Turnverein 10; Ditzbacher, Kindberg, 12.52; Georg Schönerer 80; Vicar Röhling 2; Germanenverband Pettau 10; Franz Koch, Wien, 10; Ertrag der Sonnwendfeier 133.82; Unbekannt 60 H.; Johann Endarte, Troppau, 5; Emil Felle, Graz, 5; Turnverein Landstraße 10; Zinsen 38 H.; Turnverein Harzdorf 4; Summe: 409 Kr. 69 H. Diesen erfreulichen Einnahmen stehen jedoch auch bedeutende Auslagen gegenüber. Die Einrichtung und Herstellung des Turnsaales ist kostspielig. Sehr erfreulich muss man die brüderliche Hilfe nennen, die uns von den Bundesvereinen in Mureck und Stainz zutheil wurde. Der erstgenannte Verein überließ dem Mahrenberger Turnverein ein Pferd, der zweitgenannte einen Barren als erste Einrichtungsstücke. Der Herr Gewerke Otto Erber in Hohenmauthen spendete großmuthig 30 Turnstäbe aus Eisen. Trotzdem sind wir noch lange nicht ordnungsgemäß ausgestattet und wir müssen nochmals dringend bitten, uns noch ferner kräftig zu unterstützen. Insbesondere gilt unsere Bitte jenen bündlerischen Turnvereinen, die unser Bittschreiben wohl erhalten, aber nicht beantwortet haben. Spenden nimmt auch fernerhin entgegen der Oberlehrer Brandais in Mahrenberg.

Fresen, 19. August. (Zeitungsmärkte.) Der Holzarbeiter Kotnig bezieht schon seit längerer Zeit den "Stajerc" und hat das Blatt bisher auch immer regelmäßig erhalten. Seit Einführung des Landbriefträgerdienstes haben sich nun die Zustellungsverhältnisse geändert und werden Poststücke, die an entferntere Parteien nicht zugestellt werden können, meist beim Gemeindeamt hinterlegt. Bezuglich des genannten Blattes erbot sich dem Landbriefträger in auffallender Bereitwilligkeit ein als Organist hier angestelltes freches Büschlein zur Uebernahme und sind auf diese Weise zwei Nummern des "Stajerc" in den Pfarrhof gewandert. Auf die Nachfrage des Kotnig wendete sich der Landbriefträger an den Organisten und an den Pfarrer, doch die Zeitungen sind verlegt, nicht mehr zu finden u. s. w. Bei der, um vorsichtig zu reden, stark entwickelten Gutmuthigkeit des Briefträgers ist von diesem ein entsprechendes Vorgehen gegen Pfarrer und Organist wohl nicht zu erwarten und machen wir die l. l. Postverwaltung auf diesem Wege darauf aufmerksam, wobei wir noch bemerken, dass die Wahrung des Amtsgeheimnisses durch dieses Zustellungsorgan eine sehr zweifelhafte ist, da der bezeichnete Organist sich nicht nur bei der Zustellung an andere Parteien hinzudrägt und die aus dem Briefkasten ausgehobenen Poststücke möglichst genau besieht, sondern auch betroffen wurde, wie er in der Mappe des Briefträgers die für andere Personen bestimmten Briefsachen durchblätterte. Bei Ausstellung von Interimscheinen für eingeschriebene Postsachen muss der des Besens und

Schreibens sehr mangelhaft kundige Briefträger oft fremde Hilfe in Anspruch nehmen, wobei es nicht zu vermeiden ist, dass der Retter in der Noth in mehrere solche Scheine Einblick gewinnt. Abhilfe erwünscht!

Cilli, 19. August. (Gründung eines deutschvölkischen Gehilfenvereines.) Die Einladungen zu dieser nationalen Feier, welche bekanntlich am 25. August im Waldhause stattfinden wird, werden schon versendet. Es macht sich in allen Kreisen unserer deutschen Gesinnungsgenossen für das Fest die lebhafte Antheilnahme geltend, so dass ein Massenbesuch zu erwarten steht. Der Ehrengäst der Feier, Reichsraths-Abgeordneter Franko Stein, welcher die Festrede halten wird, trifft Sonntag, den 25. August mit dem Nachmittagszug um 3 Uhr 40 Min. in Cilli ein.

## Aus dem Gerichtssaale.

Der städt. Bauamtsinspector Rezegh — verurtheilt.

In den letzten Tagen des Wonnemonds I. J. erfolgte in Marburg eine Verhaftung, welche geradezu sensationell wirkte. Der Stadtbauamtsinspector Fritz Rezegh wurde vom Untersuchungsrichter zu einer Einvernahme vorgeladen — aber nicht mehr entlassen. Die Ausregung, welche damals in der Stadt herrschte, war begreiflich; hatte doch die geschwätzige Fama das dreieckige Verhältnis: "Rezegh — Wasserleitung- und Schlachthausbau und — Lieferanten" aufgespürt und dafür Sorge getragen, dass sich der wahre Sachverhalt, welcher den Anlass zur Verhaftung Rezeghs gab, auf der Projectionsebene der Öffentlichkeit bald in arg verzerrten Formen wiederholte. Die Gemeinde hatte soeben große Bauten vergeben, welche eine Belastung der Stadt um schöne Hunderttausende von Gulden bedeuteten — kein Wunder, wenn nach der Verhaftung des leitenden städtischen Bauamtsinspectors eine allgemeine Aufruhr platzgriff. Gestern stand nun Fritz Rezegh vor einem Eckenntnisenate und nun wurde von der das Licht scheuenden Thätigkeit des Rezegh der Schleier vollständig weggezogen. "Ein habgieriger Mensch" — mit diesen Worten charakterisierte gestern der öffentliche Ankläger den Beschuldigten und jedes einzelne Factum unterstützte diese Behauptung. Von jedem Lieferanten wusste er Geld herauszupressen, ein jeder gab ihm Geld — die Firma Rumpel & Waldek sogar 7000 K — keine traute sich mit ihm zu verfeinden, in welch letzterem Falle die betreffenden Firmen vielleicht noch bedeutendere Gewinnabgänge zu verzeichnen gehabt hätten. Habgierig und scrupellos nützte er seine Stellung aus, um von den städtischen Lieferanten Geld zu er—halten, bis ihn endlich die Vergeltung heimsuchte. Und jetzt ist der Mann, der eine schöne, geachtete Stellung inne hatte, ein wegen gemeiner Verbrechen Verurtheilter, der so gewissenlos war, nicht einmal auf das seiner Frau und Kindern drohende Unheil zu denken, von welchem dieselben betroffen werden musste, wenn seine verbrecherische Handlungsweise zutage kam.

\* \* \*

Als Vorsitzender amtete L.-G.-R. Dr. Bousek, als Beisitzer die L.-G.-R. Martinak und Dr. Vočka u. und Gerichtsscretär Kermeg; die Anklage vertrat Staatsanwaltstellvertreter Dr. Baltauf, während die Vertheidigung Dr. Krenn innehatte.

## Die Anklage.

Nach der Eröffnung der Verhandlung erfolgte die Verlesung der äußerst umfangreichen Anklageschrift, welcher wir folgendes entnehmen: Fritz Rezegh war seit Mai 1900 bei der Stadtgemeinde Marburg als Bauinspector angestellt. In diese Zeit fiel die Vornahme bedeutender städtischer Bauten, insbesondere die Einführung einer Wasserleitung und die Errichtung eines Schlachthauses. Auf die Vergebung der bezüglichen Arbeiten und Lieferungen hatte Beschuldigter als Vorstand des städtischen Bauamtes maßgebenden Einfluss, indem die eingelaufenen Offerte seiner Begutachtung zugewiesen wurden und auf Grund seines in der Bausection mündlich oder schriftlich erstatteten Berichtes die Anträge seitens des Obmannes der Bausection in den Gemeinderathssitzungen gestellt wurden; auch ist ihm die Überwachung der ordnungsmäßigen und den Lieferungsverträgen entsprechenden Durchführung der einzelnen Arbeiten seitens der Unternehmer und Lieferanten obgelegen.

Beschuldigter bezog für die Inspection der Wasserleitungsbauten außer seinen fixen Bezügen

noch eine besondere Zulage seitens der Gemeinde im Betrage monatlicher 150 K. Diese seine amtliche Stellung hat Beschuldigter in einer Reihe von Fällen zur Ergatterung bedeutender Geschenke und Vortheile, die er sich von einzelnen Lieferanten geben und versprechen ließ, auszunutzen verstanden. Die Lieferung der bei Einführung der Wasserleitung erforderlichen Wassermesser wurde, wie Bürgermeister Alexander Nagy und Sectionsvorstand Josef Nödl angeben, über besonders warme Anempfehlung durch den Beschuldigten als städtischer Bauinspector vom Gemeinderath der Firma Eduard Schinzel in Wien, ohne dass eine besondere Auszeichnung dieser Lieferung erfolgt wäre, übertragen. Wie nachgewiesen erscheint, hat Beschuldigter von besagter Firma, bzw. deren Director Hugo Otto Kožauer einen Betrag von 3000 K an sogenannter Provision ausbezahlt erhalten.

## Ein gravierender Brief.

In einem vorgefundenen Schreiben des Otto Kožauer vom 21. November 1900 an den Beschuldigten heißt es:

"Ich danke Ihnen für Ihre beiden werten Zuschriften vom 20. d. M., deren erste wohl unterblieben wäre, wenn Sie auch die dritten 1000 K gleichzeitig mit den ersten beiden erhalten hätten; aufgegeben wurden alle drei Anweisungen zugleich. Selbstverständlich bitte ich Sie, den Restbetrag à conto der fünfzig Bestellung zu behalten, die ja nicht lange auf sich warten lassen wird. .... Man sagt Herrn Schinzel allgemein geradezu Generosität nach, und was mich anbelangt, so bin ich in Wahrheit Ihr guter Freund und hoffe Ihnen, dies wohl zu beweisen. Sowie die Nachbestellung eintrifft, erhalten Sie sofort den Rest der Gesamtprovision und nun machen wir doch mal Schluss der Ihnen wahrscheinlich ebensosehr als mir leidig gewordenen Provisionsangelegenheit. Sie werden und können mit uns zufrieden sein." ...

Der Beschuldigte verantwortete sich in der Voruntersuchung bezüglich dieses Briefes dahin, diese 3000 K seien ihm von der Firma Manoschek, bei welcher Kožauer früher Geschäftsführer war, wegen eines von ihm, dem Beschuldigten verfassten Buches, in welchem genannte Firma lobend erwähnt war, zugewendet worden. Diese Verantwortung ist natürlich vollständig hinfällig.

## Er muss die Oberaufsicht führen.

Der Firma G. Rumpel & Waldeck in Wien wurden die Wasserleitungsbauten (Legung des Rohrnetzes, Bau des Pumpwerkes und des Reservoirs) übertragen, obschon sich Beschuldigter für die Vergebung an die Firma Wagenführer eingesezt hatte; es mag dahingestellt bleiben, ob Beschuldigter aus diesem Grunde bei Überwachung der bezüglichen Arbeiten besonders rigoros vorging und derselben, wie mehrseits bestätigt wurde, anfangs die größten Schwierigkeiten in den Weg legte. — Im Laufe der Arbeiten kam Georg Rumpel wiederholt nach Marburg und traf hierbei auch mit dem Beschuldigten Fritz Rezegh zusammen; im Laufe des Gespräches ließ Beschuldigter die Bemerkung fallen, dass die Arbeiter der Firma nicht die nötige Routine haben, weshalb Beschuldigter die Oberaufsicht und Controle über dieselben beim Baue der Wasserleitung zu führen sich erbötzte; dem Einwurfe, dass der Bauleiter König ja wohl selbst die nötige Erfahrung habe, begegnete Beschuldigter damit, dass Rumpel, der ja nicht immer in Marburg sei, dies nicht beurtheilen könne; Georg Rumpel erklärte schließlich, dass er gegen eine Oberaufsicht durch den Beschuldigten nichts einzuwenden habe und hielt die Sache für abgethan, da trat jedoch Beschuldigter auf ihn zu und erklärte, er könne dies doch nicht umsonst thun und begehrte hiefür 8000 K (!).

## Rezeghs Villenbau.

Wie Georg Rumpel behauptet, habe er diese Summe für zu hoch befunden, sich aber nicht abgeneigt erklärt, dem Beschuldigten seinerzeit eine angemessene Belohnung zu geben; Beschuldigter sei dann im März oder April I. J. bei ihm in Wien erschienen, habe erklärt, dass er am 1. Mai seinem Baumeister für den Bau seiner Villa einige tausend Gulden zu zahlen habe und verlangte eine entsprechende Summe, welche Rumpel nicht unter seinem Namen, sondern unter dem Namen Karl Neuhöfer an ihn absenden sollte; infolgedessen schickte Georg Rumpel unter diesem Namen am

5. Mai 1901 tatsächlich 4000 K an den Beschuldigten ab. Georg Rumpel behauptet nun plötzlich, dass er diese 4000 K nicht als Belohnung für Oberaufsicht, sondern vielmehr als Darlehen (!), ohne einen bestimmten Rückzahlungstag auszumachen, gegeben habe; diese Angabe erscheint jedoch keineswegs glaubwürdig und wird diesbezüglich auch die Einleitung des Strafverfahrens gegen Georg Rumpel veranlasst werden. Die Behauptung, die 4000 K seien als Darlehen gegeben worden, steht mit der ganzen genetischen Entwicklung dieser Angelegenheit im unlösblichen Widerspruch, sie wird übrigens auch vom Beschuldigten selbst als unwahr bezeichnet; Beschuldigter erklärt ausdrücklich, dass ihm Georg Rumpel für die Führung der Oberaufsicht 8000 K zugesichert und den Theilbetrag von 4000 K auch dafür gegeben habe. Beschuldigter hatte anfänglich hartnäckig in Abrede gestellt, von Georg Rumpel überhaupt Gelder empfangen zu haben, und behauptete, dass die unterm 5. Mai 1901 durch Karl Neuhöfer als Absender an ihn gelangten 4000 K seine Ersparnisse seien, die er bei Neuhöfer deponiert hatte.

### Er braucht ein falsches Zeugnis.

Um diese Verantwortung glaubhaft zu machen, richtete Beschuldigter unterm 21. Mai 1901 an Karl Neuhöfer ein Schreiben, in welchem es heißt:

"Vor einiger Zeit habe für eine Wiener Firma ein Geschäft vermittelt und erhielt hierfür eine Provision von 4000 K, welche mir per Post zugesandt wurde. Natürlich konnte die betreffende Firma nicht als Absenderin fungieren, und so erlaubte ich mir derselben mitzuhelfen, Ihre Firma als Absenderin zu nominieren; diese Geldsendung geschah in den ersten Tagen des Mai unter Ihrer Firma. Ich komme, Sie nun auf Grund unserer langjährigen Verbindung zu ersuchen, für den Fall als irgendeine Anfrage in dieser Richtung an Sie gestellt werden sollte, diese Absendung zu bestätigen. Sollte noch etwa gefragt werden, wieso oder welcher Art diese Sendung war, so bitte zu behaupten, dass dies Erlös von Wertpapieren war, die ich seit längerer Zeit bei ihnen in Depot hatte; sollte etwa der Aufgabeschein verlangt werden, so bitte zu sagen, dass derselbe nach Bestätigung des Empfanges vernichtet wurde... Ich glaube nicht, dass man überhaupt eine Anfrage an Sie richten wird, aber aus Vorsicht theile Ihnen dies alles mit, weil man... nun bemüht ist, mit den Empfang dieser Provision nachzuweisen.... Bitte, den Brief zu vernichten."

Der Context dieses Schreibens, die Thatsache, dass das Strafverfahren gegen den Beschuldigten damals bereits eingeleitet war, in Verbindung mit dem Umstande, dass der Beschuldigte die im Briefe aufgestellten falschen Behauptungen auch bei seinen gerichtlichen Vernehmungen aufrecht hielt, bis ihm die Aussage des Karl Neuhöfer vorgehalten wurde, lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, dass sich Beschuldigter in dem Briefe um ein falsches Zeugnis beworben hat, welches Karl Neuhöfer über eventuelles Befragen seitens des Gerichtes ablegen sollte. Es gehörte, wie bereits erwähnt wurde, zu den amtlichen Obliegenheiten des Beschuldigten, die Wasserleitungarbeiten zu beaufsichtigen, und bezog derselbe hierfür eine besondere monatliche Zulage; die Fülle der amtlichen Obliegenheiten ließen es von vornherein als ein Ding der Unmöglichkeit erscheinen, dass Beschuldigter ernstlich eine Oberaufsicht über die beim Wasserleitungsbau beschäftigten Bediensteten der Firma Rumpel zu führen hätte in der Lage sein können; es ist vielmehr naheliegend, dass dieses Anerbieten, welches Georg Rumpel, wie begreiflich ist, auch nur widerwillig annahm, nur ein Vorwand war, um sich von Georg Rumpel ein Geschenk dafür versprechen zu lassen, dass Beschuldigter sein Amt pflichtgemäß ausübe; dass nur das die Absicht und der Zweck des Anerbietens die Oberaufsicht zu führen und sich hierfür das ganz exorbitante Honorar von 8000 K versprechen zu lassen sein konnte, ergibt sich einerseits aus der von Zeugen bestätigten Thatsache, dass Beschuldigter anfänglich der Firma Rumpel bei Überprüfung deren Arbeiten geradezu animos entgegnetrat, wogegen später von einer solchen Animosität nichts mehr zu bemerken war; andererseits aus dem Umstande, dass Beschuldigter in einem anderen, gleich zu erwähnenden Falle in ähnlicher Weise vorgegangen ist.

### Er will noch eine „Oberaufsicht“.

So erklärte er sich im Sommer 1900 dem Advocaten Dr. Julius Feldbacher gegenüber

bereit, die Aufsicht beim Baue dessen Villa gegen ein Honorar von 500 fl. zu übernehmen, welches Anerbieten jedoch Dr. Feldbacher mit Rücksicht auf die offensichtliche Plichten collision, in welche Beschuldigter als Organ der controllierenden Baubehörde dadurch hätte gerathen müssen, ablehnte; seither chancierte Beschuldigter den Dr. Feldbacher beim Baue fortwährend, so dass derselbe fort und fort genötigt war, Recurse zu überreichen.

### Ein neues Opfer.

Gelegentlich der Ausschreibung der Offerte zum Baue des städtischen Schlachthauses richtete Beschuldigter an die Firma Ignaz Gridl in Wien ein Schreiben, worin er diese Firma vom beschlossenen Baue in Kenntnis setzte, ihr ohne jedwede Aufforderung hiezu, alle nothwendigen Details mittheilte und ihr nahelegte, ein Offert zu überreichen; die besagte Firma überreichte tatsächlich ein Offert; bevor über dasselbe noch entschieden worden war, kam Beschuldigter persönlich nach Wien zu Ignaz Gridl, besprach das Offert und ließ hiebei die Bemerkung fallen, dass er sich in Marburg ein Haus baue und auch ein Buch über Gas-technik herausgabe, wozu er Geld benötige, ohne sich in dessen klar auszudrücken, ob er eine Art Belohnung verlange oder ein Darlehen zu erhalten wünsche. Ignaz Gridl antwortete ausweichend und gab dem Beschuldigten nichts. Mittlerweile wurde das Offert der Firma angenommen. Als Ignaz Gridl im December 1900 in Marburg war, sprach Beschuldigter neuerlich von seinem Buche, seinem Hausbau und seinen Geldbüchern und verlangte von Ignaz Gridl geradeheraus 1000 K, die ihm dieser denn auch gab, ohne dabei zu erklären, ob er das Geld als Darlehen oder in sonst einer Absicht gebe. Im Frühjahr 1901 verlangte Beschuldigter von Ignaz Gridl einen weiteren Betrag von 2000 K; auch diesen Betrag sandte Gridl dem Beschuldigten, wengleich mit Widerwillen, ein, weil er fürchtet musste, sich Chicanen auszusetzen, wenn er sich die Gegnerschaft des Beschuldigten zuziehe. Beschuldigter leugnete anfänglich, überhaupt von Ignaz Gridl Gelder bekommen zu haben; schließlich gab er dies zu, bezeichnete das Erhaltene jedoch bald als „Darlehen“, bald als „Entlohnung“ dafür, dass er die Firma, wie er sagt, „vielseitig empfohlen habe“. Ueber die wahre Natur dieser Gelder kann nach dem Gesagten wohl kein Zweifel sein und ist es klar, dass Beschuldigter sich diese Beträge als Geschenke für seine dieser Firma gegenüber entwickelte, amtliche Thätigkeit hat geben lassen.

In ähnlichen Bahnen bewegte sich das Vorgehen des Beschuldigten gegenüber der Firma Franz X. Komarek, welche sich um die Lieferung des Pumpwerkes beworben hatte und dieselbe auch erhielt.

### Eine — Bonbonnière und anderes.

Um Weihnachten 1900 ersuchte er Komarek brieflich, ihm eine — Bonbonnière für seine Kinder zu schicken; nicht lange darauf ersuchte er ihn, ihm einen Barbetrag zu überschicken, da er desselben zur Unterstützung seines Vaters bedürfe, worauf ihm Komarek mittels Post 500 K einsandte, ein zweites und drittes mal übergab ihm Komarek Beträge von 2000 K und von 4000 K, indem Beschuldigter erklärte, er benötige das Geld für seinen Bau und zur Herausgabe eines Buches, in welchem er die Firma Komarek empfehlen werde.

### Wieder einige Gerüchte.

Wilhelm Reiser, Director der Armaturen-Aktiengesellschaft Hilpert in Wien ersuchte den Beschuldigten darauf hinzuwirken, dass die Wasserleitungsinstitute, welche die einzelnen Hausinstallationen machen, die betreffenden Misskissen von seiner Fabrik beziehen. Beschuldigter erklärte sich bereit, die Institute hiezu zu verpflichten, wofür ihm Wilhelm Reiser zusicherte, sich dafür erkennlich zu erweisen. Einige Monate darauf erhielt Wilhelm Reiser ein Schreiben des Beschuldigten, worin er denselben ersuchte, ihm 1000 K zusammen zu lassen, was Wilhelm Reiser auch gethan hat. Fabrikant Franz Johann Meerfakz in Wien bewarb sich in einem an den Stadtrath Marburg gerichteten Offerte um die Lieferung der Einfriedung zum Schlachthause. Rezegh richtete darauf ein Schreiben an Meerfakz, worin es heißt: „Bezugnehmend auf Ihr an den Stadtrath gerichtetes Schreiben vom 31. v. M. theile Ihnen mit, dass ich mein möglichstes thun werde, um Ihnen die Einfriedung für das Schlachthaus zukommen zu lassen, wenn Sie mir in anderer Weise ent-

gekommen. Ich benötige für meinen Neubau ca. 42 — 45 M. Einfriedung... wollen Sie mir also ein Offert auf diese Einfriedung stellen...“ Franz Meerfakz erklärte sich infolgedessen bereit, dem Beschuldigten das gewünschte Gitter um den Selbstkostenpreis zu liefern und zwar um den Betrag von 471 K 20 h ab Fabrik. Die Lieferung der Einfriedung für das Schlachthaus wurde vom Gemeinderath jedoch dem Drahtflechter Ferdinand Kostjak in Marburg übertragen, worauf dem Beschuldigten von der Firma Meerfakz ein bedeutend höherer Kostenüberschlag für die von ihm benötigte Einfriedung gemacht wurde. Beschuldigter scheint übrigens auch auf anderen Dienstposten in ähnlicher Weise, wie in Marburg vorgegangen sein.

### Eine Leitmeritzer Grinnerung.

Als Ingenieur der Stadtgemeinde Leitmeritz ließ sich Beschuldigter von der Firma Franz Manoscheck dafür, dass er dieser Firma Bestellungen für das im Eigenthume und im Betriebe der Stadt stehende Gaswerk zukommen ließ, zweimal Geldgeschenke zu je 100 K geben.

### Einvernahme des Beschuldigten und der Zeugen.

Nachdem dem Angeklagten dieses Sündenregister vorgehalten wurde, wird zu seiner Einvernahme geschritten. Er muss natürlich zugeben, obige Summen erhalten zu haben, fühlt sich aber dennoch „unschuldig“, weil er diese Summe nicht als Geschenke, sondern als Entlohnungen für geleistete Dienste („Oberaufsicht“) oder für Vermittlungen von Geschäften etc. erhalten habe. Rezegh spricht fast unhörbar leise und derart stockend, dass eine zusammenhängende Verantwortung von ihm nicht zu bekommen ist. Der Vorsitzende muss alles Stückweise von ihm herausbringen. Es werden nun die Zeugen beeidet, mit Ausnahme der betreffenden städt. Beamten, gegen deren Beeidigung der Vertheidiger Dr. Krenn Einsprache erhob, nachdem dieselben dem Angeklagten feindlich gesinnt seien. Fabrikant Neuhöfer (Sude) wird auf die Thora beeidet. Als erster Zeuge wird Herr Bürgermeister Nagy einvernommen. Derselbe schildert den dienstlichen Wirkungskreis des Angeklagten, gibt an, dass bei Vergebung von Lieferungen stets das Gutachten des Angeklagten eingeholt wurde, dass derselbe aber nicht den entscheidenden Einfluss auf die Vergebung hatte. Der Bürgermeister stellt dem Angeklagten übrigens ein günstiges Zeugnis aus und sagt, dass der Vorwurf der Chikanen, welcher dem Angeklagten von untergegebenen städtischen Beamten und von anderen Seiten gemacht wurde, unberechtigt sei; Rezegh sei eben streng gewesen und habe „Ordnung“ in das Bauamt gebracht. Vorsitzender: Trifft den Angeklagten an der (enormen) Überschreitung des Budgets beim Bau der Wasserleitung ein Verschulden? Bürgermeister Nagy: Nein, Herr Rumpel hat eben ein unvollendetes Project geliefert. Auf eine Frage des Vorsitzenden gibt der Bürgermeister weiter an, dass Rezegh die Oberaufsicht über die Bauarbeiten Rumpels ohnehin von amtswegen zu führen hatte. (Rezegh befam damals von der Stadt für diese Mehrarbeit eine monatliche Zulage von 150 Kr.)

Zeuge Herr Ing. Nödl, Obmann der Bausection des Gemeinderathes, gibt an, dass Rezegh das Interesse der Stadt bei den Bauarbeiten stets gewahrt habe und erklärt weiters auf eine Frage des Vorsitzenden, dass der Gemeinderath in der Regel die Anbote jener Firmen akzeptiert habe, welche von Rezegh vorgeschlagen wurden.

Zeuge Herr Baumeister Derwuschek weist auf die ungeheuren Chikanen hin, welchen er, als er für die Stadt Bauarbeiten durchführte, vonseite des Rezegh ausgeübt war. (Bon Herrn Derwuschek hatte Rezegh eben nichts bekommen. — Ann. d. Schriftl.) Rezegh habe ihn als schlampigen Arbeiter hingestellt. Der Feindschaft des Rezegh sei es zuzuschreiben, dass dem Zeugen die Herstellung des Reservoirs grundlos entzogen wurde.

Zeuge Herr Bautechniker Kobassa spricht sich günstig für Rezegh aus und sagte, Rezegh habe Grund gehabt, die Maurerarbeiten des Herrn Derwuschek zu bemängeln.

Zeuge Herr Dr. Feldbacher gibt an, dass Rezegh den Herrn Amtsvertreter Tax zu ihm gebracht habe mit dem Auftrage, für Rezegh die „Oberaufsicht“ über den Villenbau des Zeugens gegen eine Entlohnung von 1000 Kr. für Rezeghs Mühewaltung zu erwirken. Dr. Feldbacher aber schlug dieses Ansinnen ab und zwar mit der Begründung, dass Rezegh, wenn er diese „Oberauf-

sich" ebenfalls übernehme, entschieden in eine Pflichtencollision kommen müsse. Von diesem Tage an zeigte Rezegh dem Zeugen bei allen möglichen Gelegenheiten seine Gehässigkeit. Recurse des Zeugen habe Rezegh gehässig einbegleitet und zwar vollständig grundlos, was schon daraus hervorgehe, dass die Statthalterei einem Recurse stattgab, obwohl Rezegh denselben energisch bekämpfte.

Zeuge Herr Steinbrenner, städt. Bauadjunct, schildert den Angeklagten ebenfalls als sehr sekant. Dem Bürgermeister habe Rezegh falsche Berichte über den Zeugen gemacht. Dem Zeugen war der häufige Briefwechsel zwischen Rezegh und den Lieferanten schon lange aufgefallen. Den Lieferanten gegenüber, wenn sie in die Kanzlei kamen, war Rezegh sehr freundlich, gegen die Beamten aber grob.

Zeuge Herr Schweffer, städt. Bauassistent, erklärt, dass "im Bureau schon lange davon gemunkelt wurde, dass es beim Rezegh nicht mit rechten Dingen zugehe". Einmal fand Zeuge im Papierkorb des Rezegh Bruchstücke eines zerrissenen Briefes, auf welchen ihm gewisse Ziffern und das Wörter wiederkehrende Wort "Provision" auffielen. Er hob sich die Stücke auf, sagte aber niemanden etwas. Nach 3 Monaten erst machte er dem Herrn Derwuschek von seinem verdächtigen Funde Mitteilung. Herr Derwuschek setzte nun dem Zeugen energisch zu, die Bruchstücke zusammenzufügen und ihm zu geben. Aber erst nach weiteren 3 Monaten that dies der Zeuge. Nun konnte der Brief — er stammte vom Fabrikdirector Nofzauer — gelesen werden. Herr Derwuschek machte auf Grund dieses Briefes sodann sofort die Anzeige an den Gemeinderath und die Staatsanwaltschaft. Derselbe Zeuge bestätigt auch, dass Rezegh plötzlich bläss wurde, als er erfuhr, dass eine Arbeit einem Lieferanten, mit dem er sich bereits "verständigt" hatte, nicht übertragen wurde.

Zeuge Nofzauer, Fabrikdirector der Firma Schinzel in Wien, macht unglaubliche Angaben. Energisch musste der Vorsitzende den Zeugen welcher es bestrikt, dass die Summen, welche Rezegh von ihm erhielt, Geschenke waren, mahnen, er möge bei der Wahrheit bleiben. Zeuge will glauben machen, dass Rezegh die 4000 K. bloß wegen der Hervorhebung des Directors und der Firma in einem von Rezegh verfassten Buche erhalten habe. Endlich sah sich Zeuge gezwungen, zuzugeben, dass Rezegh diesen Betrag auch für die Zuwendung der Lieferung von Wassermessern bekommen habe. Staatsanwalt: Für die Wassermesser allein? Zeuge: Nein! Staatsanwalt: Also, Sie verlangten vom Angeklagten noch mehr? (Heiterkeit.) Zeuge: Die Wassermesserlieferung muss ich ja ohnehin bekommen, weil unsere Wassermesser die besten sind! Staatsanwalt: Warum haben Sie dann dem Rezegh Geld gegeben? Zeuge: Weil es in Österreich Städte gibt, welche trotz Gleichwertigkeit grundsätzlich nur im Auslande bestellen.

Es kommt sodann der Fall Rumpel an die Reihe. Rezegh will von "Geschenken" absolut nichts wissen, alles sei nur "Darlehen" und Entlohnung für die "Oberaufsicht" gewesen. Vorsitzender: Die Oberaufsicht mussten Sie ja ohnehin von amts wegen führen, das schrieb Ihnen ja Ihr Dienst vor! Außerdem hatte Rumpel ja den König, welcher die Aufsicht führte! Rezegh erklärt, durch seine Oberaufsicht, welche "besser" gewesen sei als die Königs, habe Rumpel Vortheile gehabt.

Zeuge Koenig, Bauführer bei Rumpel, gibt an, dass Rezegh ihn immer seiert habe. Gegen den Winter zu besserte sich das Verhältnis (von dem Zeitpunkte an, als Rezegh von Rumpel Geld erhalten hatte. Anm. d. Schriftl.)

### Der richtige Ausdruck.

Zeuge Rumpel schildert zuerst, wie sich Rezegh an ihn herandrängte, wie er immer die "Oberaufsicht" verlangte und wie er ihm endlich 3000 K. in Marburg gab. Im Frühjahr verlangte Rezegh für einen Hausbau neuerlich 4000 K. Auch dieser Zeuge will diese Geldzuwendung begreiflicherweise nicht als Geschenk, sondern als "Darlehen" hinstellen. Es entpuppt sich darüber eine lange Debatte. Ueber eindringliche Befragungen des Vorsitzenden muss der Zeuge endlich zugeben, dass er auf eine Rückzahlung des "Darlehens" nicht gerechnet habe. Vorsitzender: Nun, wie nennt man es, wenn man jemanden Geld gibt, ohne auf eine Rückzahlung zu rechnen? Zeuge schweigt. Der Vorsitzende wiederholt seine Frage und muntert den Zeugen auf, doch das richtige Wort zu nennen. Endlich bringt Zeuge stockend das Gesändnis heraus: "Ein Geschenk!"

Rezegh hält dem gegenüber an seiner Erzählung von der "Oberaufsicht" fest. Vorsitzender: Herr Rumpel hatte ja schon den König für die Oberaufsicht! Rezegh: Der genügte nicht! (Heiterkeit.) Staatsanwalt zu Rumpel: Sagen Sie es einfach heraus: Sie waren dem Rezegh gegenüber in einer Zwangslage!

Rezegh soll nunmehr die Geschichte mit dem Fabrikanten Gridl aufklären. Mit stockender, leiser Stimme gibt er an, er habe das Geld vom Gridl für "Geschäftsvermittlungen" als "Provision" erhalten. Welche "Vermittlungen" dies waren, kann er aber nicht angeben. Rezegh hat der Gemeinde das Offert Gridls empfohlen, obwohl es theurer war als das gleiche eines anderen Offerenten. Er motivierte dies Gutachten mit "geschmackvoller Arbeit" des Gridl.

Zeuge Gridl antwortet auf die Frage des Vorsitzenden, warum er dem Rezegh Geld gegeben habe, damit, dass er kurz und einfach sagt: Um mir nicht die Gegnerschaft Rezeghs zuzuziehen! (Bewegung im Publicum.)

Zeuge Stockinger, Buchhalter bei Gridl, sagt aus, dass selbstredend jeder Geschäftsmann, dem ein solches Ansinnen wie vom Rezegh gestellt wird, in eine Zwangslage kommt.

### Rezegh weist die Marburger Gewerbetreibenden in ihre "Schranken"!

In einem der Briefe Rezeghs an Gridl, in welchem auch von der Fensterlieferung die Rede ist, schreibt Rezegh: "Die Fenster waren nicht durchdrücken, aber ich werde schon noch mein Möglichstes thun. Hoffentlich offerieren die Marburger Gewerbetreibenden nicht billiger!" In einem anderen Briefe schreibt er: "Trotz aller Hindernisse wird es mir wohl noch gelingen, die Concurrenz der Marburger Gewerbetreibenden in ihre gebüren den Schranken zurückzuweisen!" (Stürmische Entrüstung beim Publicum.)

Zeuge Komarek, Fabrikant in Wien, wurde vom Rezegh besucht. Er bewirtete den Rezegh, führte ihn in den Prater und suchte sich auf alle mögliche Weise seine Gunst zu erwerben. Vorsitzender: Wie war es denn mit der Bonbonniere, welche Rezegh von Ihnen wünschte? Wollte er sie mit Zuckerln oder — Banknoten gefüllt haben? (Heiterkeit.) Zeuge: Ich musste mir den Mann eben "warm" halten, darum gab ich ihm Geld. Man wirft eben wie beim Insrieren z. G. hinaus, damit es Frische trägt. Als Geschäftsmann hält man eben nicht immer die richtige Grenzlinie ein. Hätte ich das Marburger Geschäft nicht bekommen, hätte ich dem Rezegh natürlich nichts gegeben. (Heiterkeit.)

Zeuge Sefer, Director der Armaturenfabrik in Wien schrieb dem Rezegh: "Ich werde mich schon erkennbar zeigen." Vorsitzender: Rezegh ist für Sie auch tapfer eingetreten. Er hat sogar andere Lieferanten verpflichtet, gewisse Armaturen nur bei Ihnen zu kaufen. Zeuge: Es ist für die Stadt ja von Nutzen, wenn die Armaturen einheitlich sind, wenn sie alle von einer Firma stammen. Vorsitzender: Das ist schon möglich, es war aber auch zu Ihrem Nutzen und zum Nutzen Rezeghs! Zeuge gibt dies unter Heiterkeit lachend zu.

Zeuge Meerkaß gibt Aufschluss über die Angelegenheit mit dem Einfriedungsgitter. Seine Angaben decken sich mit denen der Anklage. Rezegh wollte ihm die betreffenden städtischen Arbeiten zuwenden, wenn "Sie (Meerkaß) mir in anderer Weise entgegenkommen." Meerkaß sollte die neuerrichtete Villa Rezeghs dafür billig einfrieden. Meerkaß gibt an, dass er daher dem Rezegh die Einfriedung statt um 620 Kr. um den Selbstkostenpreis von 470 Kr. berechnete.

Zeuge Kostjak, Drahtflechter in Marburg, gibt an, er sei von Rezegh deshalb tödwilligerweise benachtheilt worden, weil er, Kostjak, Arbeiten bekam, welche Rezegh schon einem anderen versprochen hatte. Rezegh behauptet dagegen, dass die Schuld auf Seite des Kostjak stehe, welcher die Beichen für m<sup>2</sup> und m<sup>3</sup> nicht verstehe.

### Ich verdränge Sie!

Nun wird die Leitmeritzer Affaire verhandelt. Dorf selbst hat Rezegh als städtischer Ingenieur von der Firma Manoschek in Wien 1000 K. verlangt, damit sie und nicht eine andere Firma eine gewisse städtische Arbeit bekomme. Als der Firma die Summe zu hoch vorkam, schrieb er ihr einen Brief, in dem es heißt: "Tausend Kronen ist nicht viel, wenn Sie bedenken, dass ich durch die Concurrenz Sie gänzlich verdrängen kann." Weiter schrieb er der Firma, sie

möge sich nur beim Neuhöfer (Fude) erkundigen, mit dem habe er schon viele solcher Geschäfte gemacht! (!) Schließlich gab sich Rezegh aber doch mit 400 K zufrieden.

Zeuge Neuhöfer soll über Rezeghs briefliche Bewerbung um falsche Zeugenaussage aussagen. Neuhöfer gibt an, er habe "die Bedeutung dieses Briefes nie erkannt". Uebrigens habe Rezegh ja nichts Böses mit dem Briefe im Sinne gehabt, denn Rezegh schrieb in demselben ja selbst, "es ist nichts Böses dabei!" (Heiterkeit.)

Das Zeugenverhör ist somit geschlossen. Es werden Zeumundszeugnisse z. verlesen, worauf der Vorsitzende constatiert, dass bei Rezegh nach seiner Verhaftung 6775 K 78 h gefunden wurden, welche sich in gerichtlicher Verwahrung befinden.

### Schlussanträge und Urteil.

Nachdem das Beweisverfahren geschlossen war, ergriff der Staatsanwalt das Wort. Wir können heute aus Raumgründen seine Ausführungen, ebenso wie die des Vertheidigers nicht wiedergeben. Der Staatsanwalt hielt die Anklage im vollen Umfang aufrecht, verlangte Schuldspprechung und das Erkenntnis, dass im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen Rezegh die erhaltenen Geschenke den Armenfonden jener Orte zu überweisen hat, an welchen er die Geschenke annahm. Der Vertheidiger Dr. Krenn nannte die Handlungswise des Rezegh verdammtswert, verlangte aber dennoch dem gänzlichen Freispruch Rezeghs. Nach längerer Berathung erkannte der Gerichtshof den Angeklagten in allen Punkten schuldig und verurteilte ihn zur Strafe des schweren Verfers in der Dauer von acht Monaten, verschärft durch einen Fasstag alle 14 Tage, zur Zahlung der Kosten und zur Auslieferung der "Geschenke" im Betrage von 22.500 K an den Marburger Armenfond und von 400 K an den Leitmeritzer Armenfond. Die ausgezeichnete Begründung des Urteils durch den Vorsitzenden werden wir in der nächsten Nummer nachtragen. Der Verurteilte legte Berufung ein, trat aber die Strafe sofort an.

### Marburger Nachrichten.

(Ernennung im Justizdienste.) Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspraktikanten beim Kreisgerichte in Marburg, Karl Weingel, zum Auskultanten für den Oberlandesgerichtsprengel Graz ernannt.

(Ernennung im Postdienste.) Die Post- und Telegraphendirection hat den absolvierten Lehramtskandidaten Alois Luckmann zum Postamtspraktikanten für Cilli ernannt.

(Promenadeconcert.) Mit Schluss dieses Monates enden auch die sich allgemeiner Beliebtheit erfreuenden Promenadeconcerte. Das vorletzte findet morgen Mittwoch, den 21. und das letzte am 28. d. M. statt. Die Vortragsordnung für das morgige vorletzte Promenadeconcert lautet: 1. Deutscher Marsch von Max Schönher. 2. Ouverture zur Oper: "Das Glöckchen des Eremiten" von Maillard. 3. "Wiener Humor", Walzer von Nab. 4. Großer Fackeltanz von Meyerbeer. 5. "Lóngemálde" von Kovacs. 6. "Am Meer", Lied von Schubert. 7. "Violetta", Polka franc. von Strauss.

(Eine eigenartige Erinnerung) an das furchtbare Unglück, dem Herr Feldbacher zum Opfer fiel, befindet sich in unserem Schaufenster — es ist die zertrümmerte Uhr des durch den Eilzug Getöteten. Die Uhr war Eigentum des Uhrmachers Herrn Gruber, und ist dieselbe schon an und für sich sehenswert, da sie eine wirklich beachtenswerte Arbeit ist. Die Uhr braucht in der Woche nur einmal aufzogen zu werden. Herr Gruber hatte dem Unglücklichen die Uhr einen Tag vor dem schrecklichen Unglücksfall geliehen. Sie ist nunmehr natürlich gänzlich unbrauchbar.

(Er will sich selbst einsperren lassen.) Im heutigen Ne-spectsblatt bringt der Unabhängige folgenden Erguss: "Die Verbreitung von Schund-Preßzeugnissen sollte vom Unterrichtsminister im Auge behalten und in jedem einzelnen Falle der Herausgeber eines geisttötenden Quarkes mit lebenslänglichem Verfer bestraft werden. Die Menschheit würde keinen Schaden erleiden, wenn alle journalistische Schufte und Preßgauner von der Oberfläche verschwinden würden." — Aber "Herr Mayntner", das wäre doch sehr ungernahm für Sie, wenn Sie z. B. lebenslängliche Verfer kloss deshalb bekommen würden, weil Sie ein Blatt herausgeben! "Lebenslänglichen" verdienen Sie ja doch nicht — allerdings, Mayntner muss das besser wissen.

**Lehrjunge**

mit guten Schulzeugnissen, beider Landessprachen mächtig, wird in der Gemischtwaren-Handlung des C. Tischler in Wöllan aufgenommen. 1889

**Edict.**

Vom I. I. Bezirks-Gerichte Marburg wird bekanntgemacht:

Über Ansuchen des Herrn Moritz Alexander Krüger und der Frau Rosa Krüger, Besitzer in Wolfzettel, durch Dr. Josef Possek wird die freiwillige gerichtliche Versteigerung der auf die beiden Oogenannten je zur Hälfte vergewährten Realität E. B. 131, E. G. Rosbach im Schätzwerte von 15.000 Kr. bewilligt und zur Vornahme derselben eine Tagssatzung auf den

24. August 1901

vormittags 11 Uhr bei dem gesetzten Bezirksgerichte, Amtszimmer Nr. 4, mit dem Beifügen angeordnet, dass diese Realität bei dieser Tagssatzung nur um oder über dem Ausrufungspreis von 15.000 Kr. an den Meistbietenden hintangegeben wird.

Jeder Licitant hat vor der Beisitzung einen Betrag vor mindestens 1000 Kr. entweder in bar, Staatspapieren, an der Börse notierten Wertpapieren oder in Einlagebüchern einer inländischen Sparkasse zu Handen des Gerichtscommissärs zu erlegen.

Die Feilbietungsbedingnisse und der Grundbuchertract können bei diesem Gerichte eingesehen werden. R. I. Bezirksgericht Marburg, Abth. V., am 6. August 1901.

Zwei 1876

**Lehrlinge**

mit guten Schulzeugnissen, beider Landessprachen mächtig, werden sofort aufgenommen bei Josef Ullaga, Tegethoffstraße 21.

**Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt**

von

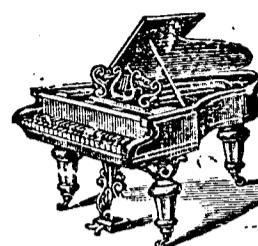
**Isabella Hoynigg**

**Clavier- u. Zither-Lehrerin**

Marburg,

**Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.**

Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, nuss matt und nuss poliert, von den Firmen Koch & Korfelt, Högl & Heizmann, Reinhold, Pawlek und Petrof zu Original-Fabrikspreisen. 29

**Gute Uhren billig**

mit 3jähr. schriftl. Garantie vers. an Private

**Hanns Konrad**

Uhrenfabrik

& Goldwaren-Exporthaus

Brüx (Böhmen.)

Gute Nadel-Remont.-Uhr

fl. 3.75.

Echte Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nadel-

3561 Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem I. I. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungsschreiben.

Illustr. Preiscatalog gratis u. franco.

**Clavier**

ist sehr billig zu verkaufen.  
Domplatz 12. 1902

**Lehrjunge**

wird aufgenommen bei **Ferd. Scherbaum**, Herrengasse 5.

**Großer Keller**

und Magazin in der Nähe des Südbahnhofes zu vermieten. Auskunft erhält der Hausmeister Tegethoffstraße 42. 1796

**Frische****Bruch-Eier**

sind stets billig zu haben bei

**A. Himmller,**

Marburg,

Blumengasse Nr. 18.

**Kostplatz**

mit billigster Berechnung für einen 13jähr. Schulknaben für komm. Schuljahr gesucht. Briefe. Anträge an Herrn **Franz Schuh** in Neiñigg. Kärntnerbahn. 1899

**Lehrjunge**

mit gutem Schulzeugnis wird in der Gemischtwarenhandlung des **Anton Freiheit** in Mureck aufgenommen. 1896

**Clavier**

ist sehr billig zu verkaufen.  
Domplatz 12. 1902

**Nestlé's Kindermehl**

(eine Dose K 1.80) zu Versuchszwecken halbe Dosen K 1.

vollkommenste Nahrung für

**kleine Kinder.**

Bedarf 332

keines Zusatzes

von Milch.

Die Entwöhnung von der Muttermilch durch dieses altbewährte, seit mehr als 30 Jahren eingeführte u. erprobte Nahrungsmittel für Säuglinge leicht durchzuführen.

**Diarrhoe und Erbrechen ausgeschlossen.**

Jährl. Production d. Nestlé-Fabriken 35 Millionen Dosen.

Tägl. Milchverbrauch 142.000 Liter. Nestlé's condensierte Milch mit Zucker 1 Dose K 1.—, Nestlé's condensierte Milch ohne Zucker "Viking" (Neuheit) 1 Dose K 1.—

**F. BERLYAK, WIEN, I., Naglergasse 1.**  
Verkauf in allen Apotheken und Droguen.

Möbliertes  
**Zimmer**

mit separatem Eingang und ganzer Verpflegung wird von einem stabilen jungen Herrn zu mäßigem Preise gesucht. Gepl. Anträge mit Preisangabe unter "K. S. 24" an die Verw. d. Bl. 1891

**Fleischbank,**

auch für ein anderes Geschäft geeignet, auch im Hause ein Eiskeller, zu benützen. Josefsstraße 3. 1759

**Zu verpachten**

ein Vktualiengeschäft in der Stadt. Anzufragen bei Jakob Rottig, Bäckerei, Marburg.

**Feuerwerk**

lieferst billigst pyrotechnisches Laboratorium J. Winkowitsch, Graz. Bestellungen übernehmen M. Raiss und M. Bristerit, Marburg. 1924

Die bestens eingerichtete

**Buchdruckerei L. Krälik, Marburg**

4 Postgasse 4

ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

**Anfertigung von Drucksorten aller Art.**

für Reiter, Advocaten u. Notare:

Formularien, Tabellen, Vollmachten, Blanquette, Expensare, Quittungen.

für die Geschäftswelt:

Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Facturen, Circulare, Karten jeder Art, Firmadruck auf Briefe und Couverts.

für Hotels und Gasthöfe:

Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-Rechnungen, Etiketten, Menükarten, Fremdenbücher etc.

für den Büchermarkt:

Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fachblätter, Kataloge für Bibliotheken.

für Corporationen und Vereine:

Statuten, Jahresberichte, Aufnahmekarten, Liedertexte, Ball-Einladungen, Einzahlungs-Tabellen, Cassabücher etc.

Allgemeiner Art:

Anschlagzettel in jeder Größe und Farbe, Sterbe-Parte, Trauungskarten.

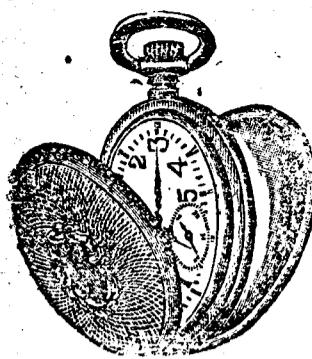
Verlags-Drucksorten für Gemeindeämter, Schulleitungen, Verzehrungssteuer-Absindungsvereine, Bezirkskrankenkassen, Genossenschaften, für die Herren Aerzte, Baumeister etc. etc.

Solideste Ausführung sowie schnelle Lieferung bei billiger Berechnung.

**Marburger Zeitung**  
erscheint wöchentlich dreimal.

**Deutscher Bote**  
für Steiermark und Kärnten.

## Schweizer Uhren-Industrie. Nur 16 K.



Allen Fachmännern, Offizieren, Post-, Fahnen- u. Polizeibeamten, sowie jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir den Alleinverkauf der neu erfundenen Oris.-Genfer 14kar. Electro-Gold-Plaque-Remont.-Uhren "System Glashütte" übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Permanenzwerk, sind genauest reguliert und erprobt und leisten wir für jede Uhr eine 3jährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neu erfundenen, absolut unveränderlichen amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14karat. Golde überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde darart, dass sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzigste Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und circa 3000 Belobungsbriefe innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- o. Damen- uhr nur 16 K porto- u. zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futteral gratis. Hochlegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconveniente Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung. Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus "Chronos" Basel (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h.

1051



## Ein photographischer Apparat

ist heute kein theueres Vergnügen mehr. Schon für 10 K ist ein solcher samt vollständiger Ausrüstung zu haben.

**Neue billige Kodak!** Einige Handkameras zu herabgesetzten Preisen bei 1125

**Max Wolfram,**  
Marburg, Herrengasse 33.

## Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt 1030

Alois Quandest, Herrengasse Nr. 4.

Fahrtkarten  
und Frachtscheine  
nach Amerika  
königl. Belgische Postdampfer der  
**"Red Star Linie"**  
von  
Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia.  
Conc. von der hohen l. l. Oester. Regierung.  
Auskunft ertheilt bereitwilligst

**"Red Star Linie"** in Wien, IV.  
Wiedner Gürtel 20  
Julius Popper, Bahnstrasse 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnstrasse 29, Laibach.



Verlangen Sie bei den Herren Kaufleuten ausdrücklich 1696  
**Gorup's Weinessig**

und nehmen Sie keine minderwertige Nachahmung; versuchen Sie in ein Glas Trintwasser einen Theelöffel Gorup's Weinessig zu geben und nach Geschmac entsprechende Menge Buder zuzusehen. Sie erhalten dadurch das gefündeste, kührendste Getränk. In Italien allgemein genannte Acetina.

## Gelegenheitskauf.

**Haus in Marburg**  
in nächster Nähe der Dragonerkaserne und des Kärntnerbahnhofes, 1 Stock hoch, mit Hof, Hofgebäude, Pferdestall und Garten auf 42.651 K geschätzt, ist sofort zu verkaufen. Anfrage bei Herrn Dr. Jul. Feldbacher, Advocat in Marburg, oder Herrn Dr. Ludw. Sigmundt, Advocat in Graz, Kaiserfeldgasse 23.



## Bauplätze

südliche und westliche Lage in der Kärntnervorstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigentümerin Frau Helene Tschernitschek, Theatergasse 11, Marburg. 778

## Nebenverdienst

dauernd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und seßhaften Persönlichkeit durch Übernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „1798“ Graz, postlagernd.

Nr. 8363. Die zur Bereitung eines fröhlichen und gesunden Haustrunks



nüthig ein Substanzenohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

## Apotheker Hartmann

Steckborn, Schweiz und Konstanz, Baden. Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Belege gratis und franco zu Diensten. Die Substanzen sind amtlich geprüft. Verkauf vom hohen f. f. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei

**Martin Scheidbach**  
in Altenstadt Nr. 101 bei Feldkirch in Vorarlberg. — Preis 2 Gulden.

## Familienhaus

### in Leibnitz

solid gebaut, gut erhalten, 3 Min. vom Hauptplatz entfernt, im 1. St. 7 Piècen, ebenerdig 2 kleinere Wohnungen, auch zu Geschäften geeignet, schöner Hof und Garten mit jungen Obstbäumen, Gartenzimmer, schöne Ansicht, billig zu verkaufen. Anfragen erbeten an Oberstleutnant Josef Mikeo, Leibnitz.

## Geld-Darlehen

erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) von 400 Kronen aufwärts zu 5—6% bei kleiner 1/4-jähriger Ratezahlung. Intabulat. — Credite mit und ohne Amortisation. Discrete Vermittlungen jeder Art durch

**J. Goldschmidt, Budapest,  
Szilaghistraße 5.**

Retourmarke erbeten.

## Keller

mit großen Gebinden sogleich zu vermieten. Anfr. Kärntnerstraße 20. 1888

## Ein Absolvent

der Obst- und Weinbauschule, mit guten Bezeugnissen und mehrjähriger Praxis, sucht in der Umgebung von Marburg Vöhrereien. Buschrisiten erbeten unter "Vöhrer" an die Verw. d. Bl. 1854

# Patent-Brenner

mit festem Spiritus

empfiehlt

1602

## Albin Pristernik

Burggasse 4.

Alleinige Niederlage für Marburg.

## Gelegenheits-Verkauf.

Um mein Lager an Indianfedern zu räumen, verkaufe ich selbe, solange der Vorrath reicht, per Kilo um 20 Kr.

**Adolf Himmels, Blumengasse 18.**

## 1 bis 2 Roststudenten

werden bei einer sehr anständigen kinderlosen Partei für das nächste Schuljahr aufgenommen. Anfrage Postgasse 4, 1. Stock. 1354

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das

## Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

### Geschäfts- und Umgangs-Sprache.

Eine neue Methode, in drei Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

## Zum Selbstunterricht

von Dr. Richard S. Rosenthal.

**Französisch-English-Spanisch-Polnisch**, complet in je 15 Lectionen à 1 Mk

**Italienisch-Russisch**, complet in je 20 Lectionen à 1 Mk.

**Schlüssel** hierzu à 1 Mk. 50 Pf.

**Deutsch-Holländisch-Dänisch-Schwedisch-Portugiesisch-Wohlmeisch**, complet in je 10 Lectionen à 1 Mk.

Probebriefe aller 12 Sprachen à 50 Pf.

**Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.**

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1901: 797<sup>3/4</sup> Mill. Mr.

261

Dividende im Jahre 1901: 29 bis 128% der Jahres-Normal-

prämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertretung für Marburg u. Umgebung: Heinr. Grubauer.

Tegetthoffstraße 1, 2. Stock. 729

Neben diesen anregenden Sacharbeiten bringt die "Geflügel-Börse" zahlreiche kleine Mitteilungen über bemerkenswerte Vorgänge in den einschlägigen Gebieten, aus dem Vereinsleben, Ausschreibungen etc., erhält in einem "Sprechsaal" unverlässige Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Einholung von "Arbeits- und Sektionsberichten" bei der Kgl. Veterinärklinik der Universität Leipzig.

Abonnementspreis vierfachjährl. 75 Pf.

Erhält Dienstags u. Freitags.

Sammel-Bestandslisten u. Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Insertionspreis: 4 geplante Seiten oder deren Raum 20 Pf.

Probenummern gratis u. franko.

Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.



Neben diesen anregenden Sacharbeiten bringt die "Geflügel-Börse" zahlreiche kleine Mitteilungen über bemerkenswerte Vorgänge in den einschlägigen Gebieten, aus dem Vereinsleben, Ausschreibungen etc., erhält in einem "Sprechsaal" unverlässige Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Einholung von "Arbeits- und Sektionsberichten" bei der Kgl. Veterinärklinik der Universität Leipzig.

Abonnementspreis vierfachjährl. 75 Pf.

Erhält Dienstags u. Freitags.

Sammel-Bestandslisten u. Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Insertionspreis: 4 geplante Seiten oder deren Raum 20 Pf.

Probenummern gratis u. franko.

Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.



**Die Beamten der k. k. Post- u. Telegraphenämter in Marburg**

geben Nachricht, dass ihr liebweiter College, der wohlgeborene Herr

**Josef Anders Ritt. v. Porodim**

k. k. Postofficial

am 17. August 1901 in Erlau gestorben ist.

Marburg, am 20. August 1901.

# Leichenkosten-Versicherung

registr. beim hohen f. f. Ministerium des Innern  
am 9. März 1895, S. 4265.

Classe: I. II. III. IV. V.

Versicherte Summe: 50, 100, 200, 300, 400 Kron.

Monatl. Einzahlung: 20, 40, 80, 120, 160 Heller

Zur Aufnahme von  $\frac{1}{2}$  bis 12 Uhr jeden Vormittag und  
von 2 bis 7 Uhr jeden Arbeitsnachmittag empfiehlt sich höflichst  
**die Agentur am Sophienplatz Nr. 3.**

# Dr. Carl Thalmann

ordiniert bis 2. September an Wochentagen  
von 11 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 4  
Uhr nachmittags. 1916

# Gelegenheitskauf!

Aus der

## Karl Mark'schen Concursmasse

sind noch mehrere Partien Männer- und Knaben-Hüte und  
Kappen, Frauen- und Mädchen-Kappen, mehrere Schachteln  
Federn und Hutgestecke, metallene Hutsänder, Auslagegegenstände,  
Geschäftseinrichtungsstücke und Werkzeuge zu verkaufen. Anzu-  
fragen beim Concursmasseverwalter Dr. Jos. Posset, Rechts-  
anwalt in Marburg, Burgplatz 2. 1921

# Kundmachung.

Berachtung der Gemischtwaren-Handlung des  
Ferdinand Trettler.

In der Pflegschafsfache der mj. Maria Theresia Trettler  
bez. Curatissache Ferdinand Trettler, wird über Ansuchen des  
Bormundes bez. Curators im Wege freiwilliger Versteigerung

1. das gesamte Warenlager der Ferdinand Trettler'schen  
Gemischtwarenhandlung in Mahrenberg im gerichtlichen Schätz-  
wert von 13.592 K 68 h nur um den Schätzwert und allen-  
falls einem geringen Percent-Nachlass hinsichtlich der Schnitt-  
waren, in Pausch und Bogen verkauft. Anzahlung 6000 K  
sofort nach Genehmigung, Rest mit 4% Zinsen in Monatsraten.

2. Auf vorläufig 5 Jahre verpachtet:

1. Die Ferdinand Trettler'sche Gemischtwarenhandlung zu-  
nächst der Kirche in Mahrenberg, noch vor kurzem erstes Geschäft  
in Mahrenberg,

2. für den Gemischtwarenhandel vollkommen eingerichtete  
Verkaufsgewölbeamt Keller, Magazinen, Vorrathskammern ic.

3. dazu die Wohnung (ebenerdig: 1 Zimmer und Küche,  
im 1. Stock 3 Zimmer) mit Gartenantheil, beides um den  
Mindest-Jahrespachtschilling von 1000 K,

4. damit vereint oder auch getrennt die gesammten Acker  
und Wiesen (ca. 9 Joch) sommt Benützung des Stalles und  
der Scheune um den Mindest-Jahrespachtschilling von 300 K.  
Bestandrechte ad V. 1 und 2 gelangen zur Einverleibung. Die  
Lagsatzung zur Versteigerung findet am 1918

29. August 1901

vormittags 9 Uhr hierg. Zimmer Nr. 4 statt. Jeder Bieter hat  
ein Badium von 600 K zu erlegen. Besichtigung jederzeit ge-  
stattet. Bedingnisse können hierg. in den Amtsstunden eingesehen  
werden. Schriftliche Anbote bis 29. August 1901 mit Badium  
600 K belegt, willkommen.

Die Annahme des besten Anbotes erfolgt binnen 8 Tagen  
schriftlich.

K. f. Bezirksgericht Mahrenberg, Abtheilung I,  
am 10. August 1901.

# Danksagung.

Vom namenlosen Schmerze gebeugt über den so unendlich schweren Verlust, den ich durch  
das viel zu frühe Hinscheiden meines innigstgeliebten unvergesslichen Gatten, des Herrn

## Theodor Wiedenhuber,

k. k. Postofficials

erlitten; bin ich außerstande, jedem einzeln zu danken. Ich fühle mich daher verpflichtet, auf  
dieselbe Weise allen jenen, welche am Leichenbegängnisse teilgenommen haben, meinen verbind-  
lichsten Dank zu sagen; insbesondere sei dem Herrn Postverwalter Ott, sowie den Herren  
Post- und Telegraphenbeamten, Unterbeamten und Dienern, endlich für die schönen Kränze,  
gewidmet von den Herren Postbeamten und von der Ortsgruppe "Südmärk" in Pragerhof  
herzlichst gedankt.

Marburg, am 19. August 1901.

Die tieftrauernde Witwe.

# Danksagung.

Für die aufrichtige Theilnahme anlässlich des so plötzlichen Ablebens unseres vielge-  
liebten unvergesslichen Gatten, resp. Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

## Cajetan Verhouscheg

Locomotivführers der Südbahn

sowie für die ungemein zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sagen wir allen, beson-  
ders Herrn Inspector Murr aus Graz, Herrn Inspector Bessel, den Herren Souschefs  
Dadieu und Krauth, den Mitgliedern des Kameradschaftsverbandes, ferner den Vertretun-  
gen des Locomotivführerverclubs aus Marburg, Graz, Bruck, Wien, Laibach, Villach, Lienz, den  
Herren Beamten, der öbl. Südbahn-Liedertafel für die Abstaltung der ergreifenden Ehre und  
endlich für die herrliche Kranspende, gewidmet von der Maschinen-Direction in Wien sowie  
allen anderen Kranspendern den innigsten Dank. Spezieller Dank sei dem Herrn Locomotiv-  
führer-Subst. Witschanski für die vielen Bemühungen, die er anlässlich des tragischen Todes  
meines Gatten hatte, gesagt.

Marburg, am 19. August 1901.

Die trauernde Witwe: Therese Verhouscheg.

# Greislerei- Einrichtung

billig zu verkaufen. Mellinger-  
straße 41. 1913

# Bill verkaufen

starke große gebrauchte Dürkopp-  
Nähmaschine, gebrauchte Familien-  
Original-Singer-Nähmaschine. An-  
zufragen Johanna Clemens-  
berger, Weißnäherei, Marburg,  
Herrengasse 38. 1912

# Ein Bins- und Geschäftshaus

in Graz, in schönster Lage der  
Stadt, Neubau, ist billig mit kleinen  
Anzahlung wegen Abreise zu ver-  
kaufen. Anfrage bei Michael  
Lendek, Lendplatz 27, Graz.

# Zwei 1915 Mittelschüler

werden in ganze Verpflegung ge-  
nommen bei einem k. k. Professor. P.  
Sorgfältige Erziehung. Überwa-  
chung der Schularbeiten, ev. Nach-  
hilfe. Ges. Anträge erbeten unter  
k. k. Professor in P., Graz, VI.,  
Klosterwiesgasse 9, 2. Stock rechts.

# Chreuerklärung.

Der Endesgesetzte bebauert den  
Herrn Alois Dolamitsch mit Be-  
zug auf dessen Geschäftsführung als  
Vertreter der Speditionsfirma A.  
Wally mit der Neuherzung: "Das ist  
eine Schuferei" beleidigt und mit  
der Veröffentlichung des Vorlasses  
in der "Unabhängigen Zeitung in  
Marburg" gedroht zu haben und  
bietet denselben um Verzeihung.  
M. Grerer.

# Most!

10 Halben 2jähriger Apfel-  
most, per Liter 7 kr., ist zu  
verkaufen. Gebinde erwünscht.

M. Banton, St. Paul in Kärnten.

# Zu mieten gesucht

2 Zimmer oder 1 Zimmer und Cabinet, wenn möglich ohne  
Küche und unmöbliert, in nächster Nähe der Herrengasse ab 1.  
September od. 1. October l. J. Anzuf. Hotel "Mohr". 1896

# Eine geprüfte Kindergärtnerin

wird zu drei erwachsenen Kindern aufgenommen. Eintritt nach  
Vereinbarung. Anzufragen Hotel "Mohr". 1895

## Kraftnahrung

# TROPON

appetitanregend und außerordentlich nahrhaft ist die Basis für:  
Tropon-Zwieback, Tropon-Cakes  
Tropon-Chocolade, Tropon-Cacao, Tropon-Kinder-Nährmehl.

Tropon (Eiweissmehl)  
als Zusatz zu Speisen für Gesunde und Convalescente.  
Kochbuch "Moderne Kraftküche" gratis und franco.  
Überall erhältlich.

## Oester.-ungar. Tropon-Werke

Wien, VIII/1, Kochgasse 3.

# Verlorene

am 13. August abends 9 Uhr eine  
goldene Uhr, von der Herrengasse  
27 durch die Burg- u. Theatergasse  
in die Volksgartenstraße 32. Abzu-  
geben gegen gute Belohnung im  
Blumengeschäft Herrengasse 27.

Schön möbliertes

# Zimmer

samt Verpflegung, monatlich  
30 fl. Adresse Verw. d. Bl.



# FAHRPLAN

der

## k. k. priv. Südbahn

samt Nebenlinien

für

## Untersteiermark

Gültig vom 1. Mai 1901.

Zu haben in der Buchdruckerei  
des L. Kralik.

Preis per Stück 5 kr.

Technicum Mittweida  
— Sachsen —  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule  
— Vorunterricht frei —